Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2009)
Heft: 3

Artikel: Zur Ehre Gottes und im Dienste Kranker
Autor: Fischer, Monika / Loser, Heidy / Kälin, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sr. Heidy Loser, Sr. Heidi Kälin und Sr. Esther Staubli (v.l.n.r.), die drei Generaloberinnen der St.-Anna-Schwestern in Luzern, finden in der Gemeinschaft Inhalt und Sinn des Lebens.

Zur Ehre Gottes und im Dienste Kranker

Sie strahlen Zufriedenheit aus und äussern ihre grosse Dankbarkeit, die drei Generaloberinnen der St.-Anna-Schwestern: Sr. Esther Staubli, Sr. Heidy Loser und Sr. Heidi Kälin. Trotz fehlendem Nachwuchs sehen sie ihre Bedeutung auch heute in der Not der Zeit.

VON MONIKA FISCHER

«Stellen Sie sich vor, mehr als ein halbes Jahrhundert lang durften wir unsere Gemeinschaft mitgestalten! Es war eine überaus gute Zeit, die unserem Leben Inhalt und Sinn gab.» Mit diesen Worten unterstreichen die zwei älteren der drei Generaloberinnen ihre Dankbarkeit und Zufriedenheit. Sie lassen den Blick über den Vierwaldstättersee und die Innerschweizer Berge schweifen und betonen erneut ihre Dankbarkeit auch angesichts der einzigartigen Lage der Häuser der Gemeinschaft unterhalb der Klinik St. Anna.

Die aktuelle Generaloberin und zudem jüngste St.-Anna-Schwester strahlt ebenfalls eine zufriedene Gelassenheit aus. Mit Blick auf das Schwesternwohnheim Rosenberg berichtet Sr. Heidi Kälin vom Projekt eines Wohnheims für Ordensgemeinschaften. Diese sollen dort möglichst selbstständig, unabhängig und gemäss ihrer eigenen Kultur leben können. Im Juni ist neben sieben St.-Anna-Schwestern auch die Gemeinschaft der Dorothea-Schwestern aus Flüeli-Ranft in die Rosenhalde eingezogen; die Dominikanerinnen von St. Agnes werden im kommenden November folgen. Zukunftsperspektiven sieht sie ebenfalls für das Pflegeheim St. Raphael. Dort finden zurzeit neben rund 30 betagten, pflegebedürftigen St.-Anna-Schwestern 15 Frauen vorübergehende, eventuell auch bleibende Aufnahme.

Das Schwesterntrio ist überzeugt von weiteren aktuellen Herausforderungen an die Gemeinschaft gemäss dem spirituellen Leitsatz: «Die Leiden und Bedürfnisse der Menschen in dieser Zeit fordern unsere Zuwendung und Sorge. Unsere Liebe zu Gott misst sich an der Liebe für die Menschen und der Entschiedenheit, für Recht und Gerechtigkeit aller einzustehen.»

Neben den Werten der Achtsamkeit ist die älter werdende Gemeinschaft auf einen Ausgleich zwischen individueller und gemeinschaftlicher Lebensgestaltung bedacht. Entsprechend war es alles andere als einfach, einen gemeinsamen Gesprächstermin mit den drei noch immer sehr beschäftigten Frauen zu finden.

So unterschiedlich ihre Herkunft und Lebenspläne auch waren, alle drei hat der Gedanke ans Ordensleben bei einer Begegnung gepackt und nicht mehr losgelassen. Dies hat sie in Verbindung mit dem Wunsch nach einem geistigen Leben im Dienste des bedürftigen Menschen in die Gemeinschaft der St.Anna-Schwestern geführt. Bei

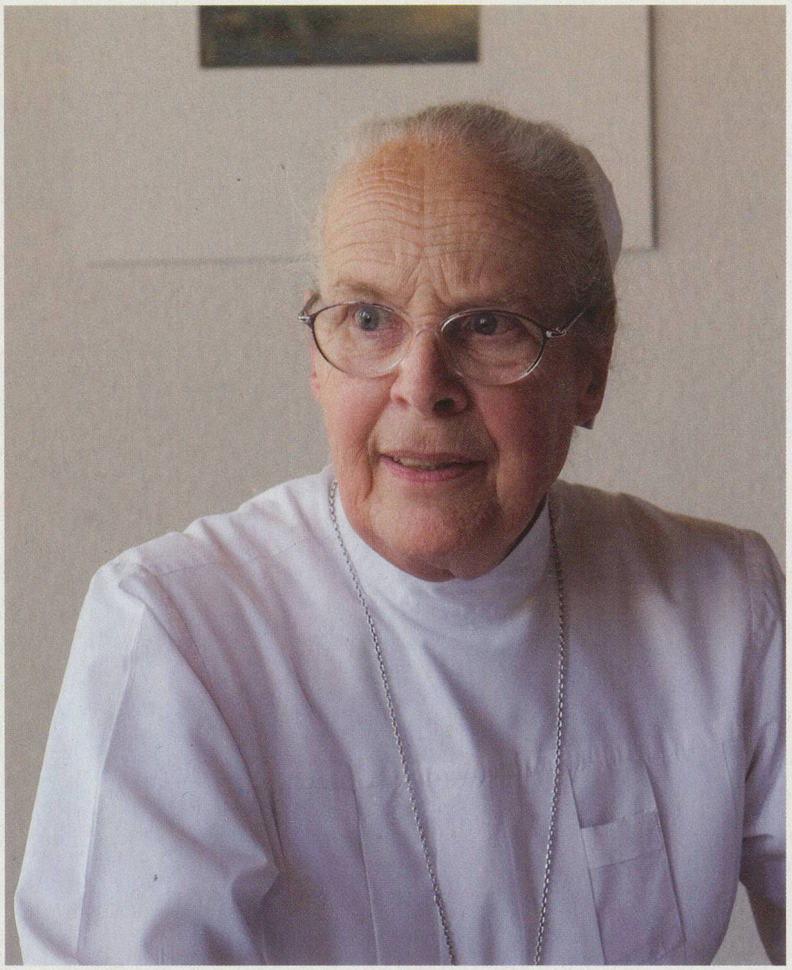
Sr. Esther Staubli

Am 24.11.1933 geboren und als Einzelkind in einem Betrieb des Gastgewerbes in Muri AG aufgewachsen. Nach einem Welschlandjahr Besuch der Hotelfachschule im Hotel Montana in Luzern, zusätzliche Ausbildung als Köchin.

1956 Eintritt in den Orden, Ausbildung zur Krankenschwester

Leitung des Regens-Meyer-Heimes, Oberin in der neu erbauten Maternité

1972 bis 1991 Generaloberin



Sr. Esther, die eigentlich den elterlichen Gastbetrieb weiterführen wollte, war es die zufällige Begegnung mit einer St.-Anna-Schwester beim Umsteigen auf einem Bahnhof, bei Sr. Heidy Loser die pflegende Schwester bei einer Blinddarmentzündung mit 10 Jahren, bei Sr. Heidi Kälin die Begegnung mit Patienten bei einem Arbeitseinsatz in einem Spital in Israel.

Spirituelle Bedürfnisse wahrnehmen

Sr. Heidi wollte eigentlich Reiseleiterin werden. Die Ausbildung zur Krankenschwester machte sie im Hinblick auf einen Einsatz in den Missionen. Dies änderte sich bei der Begegnung mit einer alleinstehenden, sterbenden Frau. «Ich spürte die Einsamkeit dieser alten Frau und merkte, wie wichtig es ist, dass ich da bin und für sie Zeit habe. Ich erkannte, dass es die Menschen in der Schweiz ebenso nötig haben, mit den spirituellen Bedürfnissen wahrgenommen zu werden», führt sie aus und fügt lachend bei: «Eigentlich war ich fürs Klosterleben zu wenig religiös und musste erst lernen, einen Rosenkranz zu beten.»

Die Einsatzgebiete der St.-Anna-Schwestern umfassten in den hundert Jahren eine Vielfalt an Aufgaben in der Schweiz und im Ausland. Mit ihren ungezählten Einsätzen in Familien und Krankenstationen gehörten sie zu den wichtigsten Vorläuferinnen der spitalexternen Krankenpflege. Zwischen 1918 und 2005 führte die Gemeinschaft fünf eigene Kliniken. Der Grundstein zur grössten und bekanntesten davon, der Klinik St. Anna in Luzern, wurde 1911 – vorerst auf dem Bramberg – in einer Zeit grosser sozialer Not gelegt. Mangelnde Hygiene führte zu zahlreichen Infektionskrankheiten, die Säuglingssterblichkeit lag bei über zehn Prozent.

Wie die allermeisten St.-Anna-Schwestern absolvierten auch die drei Generaloberinnen eine Ausbildung in Krankenpflege und leisteten dann ihren Dienst am Krankenbett. Sie wollten möglichst nah am Menschen sein und ihn umfassend pflegen und betreuen. Es fiel ihnen deshalb nicht einfach, sich auch für andere Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Nachdem Sr. Heidy Loser nach der entsprechenden Ausbildung als Operationsschwester tätig sein musste, fehlte ihr der nahe Beziehungsaufbau zu den Patienten zunächst schmerzlich. Bis ihr bewusst wurde, dass der Mensch während einer Operation voll ausgeliefert und hilflos ist. Nun fand sie den spirituellen Sinn und die Befriedigung bei der Arbeit darin, die Pati-

Sr. Heidi Kälin

Geboren am 27.2.1954 in Amsteg im Kanton Uri, aufgewachsen in Interlaken.

Nach kaufmännischer Ausbildung Einsätze in Israel in einem Kibbuz und in einem Spital, Laieneinsatz in Kamerun

1976 Eintritt, Ausbildung zur Krankenschwester, Weiterbildung in Palliativpflege in England

1994 Mitgründerin des Hauses Hagar für Frauen und Kinder in Not, Luzern

Fünfte Generaloberin seit 2007

enten mit viel Gottvertrauen durch die Operation zu begleiten und für ein gutes Klima im Team zu sorgen.

Die Frage nach der Not der Zeit

«Jede Arbeit steht im Dienst des Ganzen.» Dies sagte sich auch Sr. Esther, als ihr nach ihrer Zeit als Abteilungsleiterin in der Klinik St. Anna die Leitung des Regens-Meyer-Heimes, der ersten Orthopädie-Klinik für Kinder und Erwachsene in der Zentralschweiz, und bald darauf auch das Amt einer Oberin in der neu erbauten Maternité übertragen wurde.

Schwester Heidi Kälin widmete sich nach einer Weiterbildung in Palliativpflege in einem Hospiz in England gerne der Betreuung von Schwerkranken und Sterbenden. Als sich die Pflege Ende der 90er-Jahre veränderte und mehr und mehr in einzelne Bereiche (Hauswirtschaft fürs Essen und Wohnen, Seelsorge für Seele, Sozialarbeit für Erholung usw.) aufsplittete, vermochte sie diese bisher ganzheitlich ausgeführte Arbeit nicht mehr zu befriedigen. Gemäss Ausrichtung der Gemeinschaft fragte sie nach der Not der Zeit. Sie spürte die Sehnsucht vieler Menschen nach Sicherheit und Zuwendung und

Seit 100 Jahren: St.-Anna-Schwestern, Luzern

Mit den Worten «Seid stets darauf bedacht, in Gottes Gegenwart zu wandeln» motivierte Regens Wilhelm Meyer vor 100 Jahren die ersten Schwestern für ihren Dienst an Kranken und Wöchnerinnen.

Die St.-Anna-Schwestern leisteten ihren Dienst in den Familien, in Pflegeheimen, Pfarrhäusern und in fünf ordenseigenen Kliniken. Die Gemeinschaft umfasste während der Blütezeit in den 50er-Jahren gut 400 Schwestern in der Schweiz.

Ab 1927 wurden Schwestern in die Mission nach Indien ausgesandt.

2005 wurde mit dem St. Anna in Luzern die letzte Klinik verkauft.

Die Gemeinschaft umfasst zurzeit in der Schweiz 94 Schwestern im Alter zwischen 55 und 101 Jahren, in Indien 810 Schwestern (dazu 46 in Ausbildung) und in Afrika 48 Schwestern (dazu 6 in Ausbildung).

> Neuroth

Ihr Ansprechpartner für besseres Hören.

NEUROTH-HÖRCENTER LUZERN
Grendel 11, Tel. 041 410 70 27

> Vertragslieferant IV / AHV / MV und SUVA

www.neuroth.ch

> Gutschein

Für Kaffee & Torte bei Heini.

Hören und geniessen mit Neuroth und Heini:
Lassen Sie kostenlos und unverbindlich Ihr Hörvermögen bis 31. Oktober 2009 im Neuroth-Hörcenter Luzern testen. Als Dankeschön lädt Neuroth Sie und Ihre Begleitung zu Kaffee und Torte bei Heini ein.

HEINI
FEINE TORTEN

Luzern's Meisterkonditorei

Sr. Heidy Loser

Am 20.6.1934 geboren und in Küssnacht am Rigi auf einem Bauernhof aufgewachsen.

Nach dem Welschlandjahr Ausbildung zur Köchin in einer Basler Privatklinik

1956 Eintritt, Ausbildung zur Krankenschwester

Arbeitstätigkeit im Operationssaal, ab 1969 Leitung des Operationssaals Chirurgie I

1985 bis 1991 vollamtliche Assistentin der Generaloberin

1991 bis 2007 Generaloberin

eröffnete 1994 mit drei Mitschwestern und zwei Spitalschwestern das Haus Hagar in Luzern. An diesem Zufluchtsort für Frauen und Kinder in Notsituationen ist sie noch heute tätig.

Einen grossen Einschnitt im Leben bedeutete für die drei Generaloberinnen die Übernahme der Führung der Gemeinschaft. Als Sr. Esther Staubli das Amt der «Frau Mutter» übertragen wurde, befand sich die Klink in ihrer Blütezeit. Im Spitzenjahr 1969 wurden im St. Anna 2254 Kinder geboren. Sr. Esther war nicht nur für die Gemeinschaft, sondern auch für die Kliniken verantwortlich.» Alles lief damals noch viel einfacher. Ich war dauernd unterwegs, kannte ich doch die Klinik von A bis Z. Ich half im Büro, im Gebärsaal, beim Wickeln aus oder vertrat eine Schülerin. » Auch ausser Hause war sie viel unterwegs. Sie machte Visitationen auf den Aussenstationen und in den übrigen Kliniken: der Clinica Sant'Anna in Sorengo und der Clinique Ste Anne in Freiburg. Insgesamt dreizehn Mal besuchte sie die Missionen in Indien, wo sie mit jeder einzelnen Mitschwester dreimal ein Gespräch führte. Entlastung erfuhr Sr. Esther, als 1981 die erste indische Regionaloberin gewählt wurde und vor allem 1989, als die operative Leitung der Klinik St. Anna einem Direktor übergeben wurde.

> **„Die Leiden und Bedürfnisse der Menschen in dieser Zeit fordern unsere Zuwendung und Sorge.**

Besonders schmerzlich hat Sr. Heidy Loser 1985 den Übergang vom Dienst am Kranken in die Gemeinschaftsleitung, zuerst als vollamtliche Assistentin der Generaloberin, erfahren. «Die Nacht nach dem Abschied vom Operationssaal und vom Team war die schwärzeste in meinem Leben – ich weinte die ganze Nacht.»

Ihre Amtsjahre als Generaloberin fielen in eine Zeit grosser Veränderungen. In der Schweiz hatte es seit Jahren keine Neueintritte mehr gegeben, was sie sehr bedrückte. Auch stand die Frage im Raum, wie es mit den Kliniken weitergehen sollte. Andererseits sah sie, wie die Gemeinschaft in Indien wuchs und sich entwickelte, wie auch die Gemeinschaft in Afrika aufblühte. Gemäss dem Leitsatz «Bewährtes bewahren, Neues wagen» sowie Gottes Ver-

Alena's SALZGROTTE

Obergrundstrasse 72, 6003 Luzern
Tel.: + 41 41 240 09 04,
Mail: alenasalzgrotte@bluewin.ch,
Internet: www.salzgrotten.ch

Die heilsame Wirkung der Grotte

Besuch der Alena´s Salzgrotte eignet sich ideal zur Stärkung des Immunsystems und zur Linderung einer Vielzahl von Erkrankungen. Aufenthalt in den Salzgrotten hat auch positive Einflüsse bei der Behandlung von vielen Allergien.

Positive Einwirkungen dieses Mikroklimas sind bei folgenden Erkrankungen bekannt:

- Verschiedene Hautkrankheiten
- Mangel an Jod, Rheumatismus
- Schilddrüsenunterfunktion
- Herz- Gefäss- Erkrankungen
- Störungen des Nervensystems
- Krankheiten der Atemwege
- Erkrankungen des Magen-Darm-Kanals
- Kopfschmerzen, Migräne
- Übergewicht
- Neurosen und neurotische Zustände
- etc

Alena's Salzgrotte

Alena's Salzgrotte ist keine Grotte im herkömmlichen Sinn, sondern eine Oase der Ruhe wie auch Harmonie und fördert die Genesung.

Nicht nur für Menschen mit einer Erkrankung, sondern auch für solche die in der wohltuenden Atmosphäre die Seele baumeln lassen möchten, ist

Alena's Salzgrotte die richtige Adresse.

DER 45 MINUTEN DAUERNDE AUFENTHALT IN DER GROTTE WIRKT WIE EIN TAG AM MEER.

BESUCHEN SIE DIE ALENA's SALZGROTTE UND ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST.

NUR TANZKURSE GEBEN WIR KEINE.

VOGT-SCHILD / DRUCK

Gutenbergstrasse 1, CH-4552 Derendingen
Telefon 058 330 11 11, www.vsdruck.ch

SEEMATT die Oase der Senioren für Ferien und Erholung am Sempachersee, für Ruhe und Zeit zum Gesundsein, Gesundbleiben und Gesundwerden.

Ferien und Erholungshaus Seematt
Seestrasse 3. 6205 Eich am Sempachersee
Telefon 041 462 98 00, Fax 041 462 98 01
www.seematt-eich.ch / e-mail: info@ seematt-eich.ch

heissung «Ich will Euch Zukunft und Hoffnung geben» packte sie die notwendigen Veränderungsschritte mutig an. Am Generalkapitel von 1997 wurde beschlossen, die Eigenständigkeit der beiden Gemeinschaften in Indien und in der Schweiz vorzubereiten. «Das war ein langer und intensiver Prozess. Doch entsprechen der Weg in die Autonomie und der Entscheid zur Bildung einer Föderation unserem Verständnis von Gemeinschaft. Seit 2000 sind wir nun zwei selbstständige Gemeinschaften mit einem gemeinsamen Ziel: dem Dienst am Kranken und Bedürftigen zur Ehre Gottes.» Nacheinander wurden auch die verschiedenen Kliniken verkauft, die Pflegeschulen aufgelöst.

Den Menschen auch in Zukunft beistehen

«Was machen wir aus den Jahren, die uns bleiben?» Diese Frage stellte sich Sr. Heidi Kälin, nachdem ihre Vorgängerinnen alle strukturell nötigen Veränderungsschritte vollzogen hatten. Zuerst wird sie sich auf die 100-Jahr-Feier im September konzentrieren. Sie schwärmt von all den Zeugnissen, von den grossartigen Leistungen ihrer Mitschwestern im Einsatz bei der einfachen Bergbauernfamilie bis am Hof des Grossherzogs von Luxemburg. «Obwohl sie sich an der Vergangenheit orientieren, gaben uns alle diese Erfahrungen und Leistungen eine neue Identität», freut sie sich. Sie möchte jedoch nicht in der Rückblende stehen bleiben, sondern auch in Zukunft den Menschen mit ihren Sorgen und Nöten nahe bleiben. Dies geschieht durch den Einsatz von acht Schwestern in der Klinik, im Haus Raphael im Dienste der pflegebedürftigen Mitschwestern und Bewohnerinnen, in der Kinderkrippe, dem Haus Hagar, im Haus Sturzegg, im Dienste anderer Ordensgemeinschaften oder in Pfarrhaushalten. Frau Mutter hat daneben auch Zukunftsvisionen. Sie denkt zum Beispiel an einen Freundeskreis von Gleichgesinnten, der in spiritueller Nähe mit der Gemeinschaft lebt und wirkt.

> **Wir widmen uns alle dem Dienst am Kranken und Bedürftigen zur Ehre Gottes.**

So macht sich keine der Schwestern Sorgen über die alternde Gemeinschaft, geschweige denn über das eigene Alter. Eine Lebenskrise hatte Sr. Heidy Loser allerdings mit 40: «Ich hatte plötzlich Panik, nun sei die Hälfte des Lebens vorbei und ich sei eine alte Frau.»

Diese Gefühle hat die passionierte Bergsteigerin längst abgelegt. Sie schätzt es, heute als Missions-Koordinatorin immer noch eine wichtige Aufgabe zu haben. Ihrer fast gleichaltrigen Mitschwester geht es ähnlich. Sr. Esther Staubli ist für die Pflegeheimvermittlung in der Klinik zuständig und bezeichnet ihre Gesundheit als grösstes Geschenk. Eng verbunden fühlen sich die Schwestern auch Pro Senectute Kanton Luzern. «Diese Fachorganisation hat ein gutes Gespür für die Not der alten Menschen und unterstützt sie dort, wo sie im praktischen Leben nicht mehr allein weiterkommen: durch Beratung, Hilfsmittel, Finanzen – oder auch ganz praktisch beim Zügeln oder bei administrativen Arbeiten. Dies entspricht ganz auch unseren Zielsetzungen.»

niemals

Nie, nie und nochmals nie
Was würden Sie nie sagen?

Sr. Heidy Loser: «Das mache ich nie mehr.»

Sr. Heidi Kälin: «Das Leben ist langweilig.»

Wofür würden Sie nie Zeit verschwenden?

Sr. Esther Staubli: «Für Schundliteratur.»

Sr. Heidi Kälin: «Ich habe gar keine zum Verschwenden.»

Wobei wird es Ihnen nie langweilig?

Sr. Esther Staubli: «Beim Schreiben.»

Sr. Heidi Kälin: «Beim Reisen.»

Sr. Heidy Loser: «Beim Lesen und Wandern.»

Wen möchten Sie nie treffen?

Sr. Heidi Kälin: «Alleine einen Gewaltverbrecher.»

Sr. Heidy Loser: «Menschen mit einer negativen Ausstrahlung.»

Was hätten Sie sich nie vorgestellt?

Sr. Heidy Loser und Sr. Esther Staubli: «Dass ich einmal Generaloberin werde und ins Ausland reise.»

Sr. Heidi Kälin: «Dass ich einmal Krankenschwester werde und immer am gleichen Ort wohne.»

Was würden Sie nie wieder machen?

Sr. Heidi Kälin: «Alleine Autostopp in einem fremden Land.»